

find. Ich bin zu alt, um welsch parlieren zu lernen, aber der Herr Bruder kann es."

Der Herr Bruder wollte indessen weder seine Pfarre noch seine Schwester verlassen. Konnte er doch nun den Armen seiner Heimat so viel Gutes erweisen, wie es ihn nur immer gelüstete, denn der Herzog hatte ihn mit mehr als fürstlicher Freigebigkeit dazu in den Stand gesetzt. „Und überdies,“ rief er Christina beim Abschied zu, „ist es nicht unmöglich, daß ich einmal über die Alpen steige und dich in Casagrande besuche.“

Das Lotterielos.

In einer Vorstadt der Residenz lag ein kleines, freundliches Haus inmitten der Gärten, welche verschiedenen Handelsgärtnern gehörten. Es war ein hübsches Haus, matt pfirsichfarben getüncht und mit grünen Fensterläden versehen; vor der Eingangstür standen rechts und links zwei Fliederbäume, welche weiße Blüten trugen, und das war ein Glück, denn das Dach des Häuschens war mit grellroten Ziegeln gedeckt, und wer Sinn für seine Farben besaß, hätte sich leicht beleidigt fühlen können von dem Durcheinander, was ganz absichtslos entstanden war.

Von der Straße her führte ein schmaler Fußpfad zu der Schwelle des Hauses; links befand sich ein Brunnen, rechts eine Hundehütte, beide gehörten aber verschiedenen Leuten und zwar den beiden Gärtnern, welche Herren des Grund und Bodens waren. Das Haus selbst war das Eigentum eines Dritten, dessen Besitz sich wie die Spitze eines Dreiecks zwischen denjenigen der beiden anderen hineingezwängt hatte. Er beanspruchte in seinem Hause nur eine Kammer nach dem Hofe zu, in welcher er allerlei Gerätschaften aufbewahrte, das übrige war vermietet an einen Arbeiter der nahen Fabrik, welcher David Gundemann hieß, ein fleißiges, niedliches Frauchen und einen kleinen Buben von fünf Jahren hatte. Wenn David am Abend nach Hause zurückkehrte und seine Marie ihm mit dem kleinen Johannes an der Hand ein Stück Weges entgegenkam, oder sich unter einen der dichtbelaubten schattigen